

ALLTAGSDINGE
VON ROMAN SANDGRUBER



Indische Gurkerl

Es ist Saure-Gurken-Zeit. Es ist heiß. Alle sind auf Urlaub. Es tut sich nichts. Die Weltmeisterschaft ist geschlagen, der ORF-General ist gewählt und kein Wahlkampf ist in Sicht. So ist es kein Wunder, dass die österreichischen Zeitungen ziemlich unisono über die indischen Essiggurkerl klagen, die den heimischen Markt überschwemmen und die österreichischen Gurkerlbauern in Bedrängnis bringen. Dabei hört man, dass ohnehin kaum mehr jemand bereit ist, die anstrengende Arbeit der Gurkenernte auf sich zu nehmen.

Die „Saure-Gurken-Zeit“ ist ein merkwürdiger Begriff. Das Grimm’sche Wörterbuch liefert eine biedere Erklärung: „Zeit des Juli und August, in der die Gurken reifen und in den Geschäften, in der Politik und im öffentlichen Wesen nichts vorfällt“. Da ist den großen Sprachforschern wirklich nichts eingefallen. Denn die Germanistik weiß längst, dass die „sauren Gurken“ der Zeitungsleute nichts mit dem beliebten Sommergemüse zu tun haben. Wie so häufig handelt es sich auch in diesem Fall um eine Verballhornung einer nicht mehr oder nie verstandenen Wortgruppe, nämlich des jiddischen „Zóres und Jókres“, hergeleitet vom hebräischen „zarót“ (Not, Bedrängnis, Sorgen) und „jagrút“ (Preisanstieg, Teuerung), also der „Zeit der Not und der Teuerung“, in der wenig Geschäfte gemacht werden und die Kaufleute viel „Zores“ oder „Saures“ erleiden.

„Kein Gemüse wird so schlecht behandelt wie die Gurke.“

Kein Gemüse wird so schlecht behandelt wie die Gurke: Man spricht von einer „großen“ Gurke, einer „lahmen“ Gurke oder gar einer „blöden“ Gurke. Aber was hat eine etwas überdimensionierte Nase, ein untermotorisiertes Automobil oder eine aus welchem Grund auch immer nicht gerade sympathische Person, vornehmlich weiblichen Geschlechts, mit dem erfrischenden Sommergemüse zu tun? Alles dreht sich um die Gurke. Die Gurkenkrümmung ist zum Symbol für die Regulierungswut der EU geworden. Und das „Gurkerl“ kann im Wienerischen auch der Penis sein und im Fußball ein durch die Beine des Gegners, im Extremfall sogar durch die des Tormannes geschosener Ball. Und wenn die Polizei die Gurke einsetzt, ist wienerisch damit der Schlagstock gemeint.

Die Gurke ist botanisch wie der Kürbis eine Beere. Ihre Wildform ist in Indien beheimatet, wo sie wahrscheinlich um 1500 v. Chr. domestiziert wurde. Von den Römern wurde sie in Europa verbreitet. Die beiden Wortwurzeln, unter denen sie in den europäischen Sprachen bekannt ist, zeigen die Verbreitungsgeschichte: unser Wort „Gurke“ stammt vom altgriechischen „anguria“ und ist über den Balkan zu uns gekommen, während sich das französische „concombre“ und das englische „cucumber“ vom lateinischen „cucumis“ herleiten lassen. In unserer bairischen Mundart sind beide präsent, als „Umurke“ und „Kukumer“. Der weltweit größte Gurkenproduzent ist heute China: etwa 80 Millionen Tonnen im Jahr, verglichen zu den mickrigen circa 35.000 Tonnen in Österreich, zu denen mindestens weitere 25.000 Tonnen importiert werden.

Saure Gurken waren früher die traditionelle Erfrischung beim Maiaufmarsch der Wiener Sozialdemokratie. Heute servieren uns die Politiker aller Richtungen die „sauren Gurken“ als müde Aufmunterung, wenn das Volk der Politik als Ganzes überdrüssig zu werden droht. Das Satireblatt „Kladderadatsch“ lag schon im Jahr 1857 ziemlich richtig, als es einer mageren wirtschaftlichen Periode die Zeilen widmete: „Beglückt der Mann, der, von Geschäften fern, in dieser Zeit des sauren Gurkentums hinaus ins Freie eilen kann.“

Roman Sandgruber ist emeritierter Professor für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte an der Johannes Kepler Universität Linz.



Die neue Etappe 13 des Luchstrails führt durch die Ötschergräben. Foto: Claudia Schallauer

Der Luchstrail geht in die Verlängerung

Weiterwandern können seit Kurzem die Weitwanderer am Luchstrail. Es gibt zwei neue Etappen – von Lunz am See nach Wienerbruck

VON CLAUDIA SCHALLAUER

Mit mehr als 30 Tageskilometern in den Füßen kamen wir erschöpft, aber gleichzeitig euphorisch in Lunz am See an. Nach elf Tagesetappen endete hier 2021 das erste Weitwander-Abenteuer, das von Reichraming und den oberösterreichischen Kalkalpen übers Gesäuse bis ins Wildnisgebiet Dürrenstein-Lassingtal geführt hatte.

Die gute Nachricht: 2026 wurden zwei neue Etappen eröffnet, die von Lunz am See bis Wienerbruck führen. Mit nur 15 Kilometern erlaubt Etappe 12 die Öffi-Anreise am gleichen Tag (wobei eine Vorabendanreise natürlich immer gemütlicher ist) – zuletzt geht es mit dem Bus 640 oder 655 direkt zum Haus der Wildnis im Zentrum von Lunz. Von dort startet die als ruhige Etappe beschriebene Tagestour Richtung Osten und führt nach Verlassen des Ortes auf schönen Waldwegen knapp unter 900 Meter Seehöhe entlang – mit kurzem Tiefblick auf den dunkelblauen Lunzer See. Es ist ein gemütliches Auf und Ab auf großteils herrlich schattigen Pfaden, was für heiße Tage optimal ist.

Wer Etappe 12 direkt im Anschluss an die lange Etappe 11 geht, kann ein bisschen regenerieren, wer neu startet, hat einen perfekten Einwandertag. Ende ist in Lackenhof.

Zweifach prämierter Abschluss

Nach einem knackigen Aufstieg zu Beginn von Etappe 13 zum Riffelsattel auf 1233 Meter Seehöhe und einem ebenso steilen Abstieg folgt die große Belohnung: der Eintritt in das beeindruckende Naturschauspiel der Ötschergräben. Liebevoll führt der Weg, begleitet und motiviert vom mal sanften, mal tosenden Plätschern des Ötscherbaches, an dessen

Luchstrail

— Etappen 1 bis 11 — Neue Etappen 12, 13

AUF EINEN BLICK

Weitwanderweg Luchstrail mit 13 Tagesetappen, von Reichraming (OÖ) bis Wienerbruck (NÖ), 250 Kilometer, 12.000 Höhenmeter:

Die neuen Etappen:

Etappe 12 von Lunz am See nach Lackenhof, ca. 14 km und 580 hm im Auf- und 380 hm im Abstieg

Etappe 13 von Lackenhof nach Wienerbruck, ca. 17 km und 660 hm im Auf- und Abstieg (bzw. etwa 240 hm im Auf- und 800 hm im Abstieg bei Benützung des Ötscherliftes), Infos zu neuen Etappen: mostviertel.at/luchstrail

Orientierung: Die Luchstrail-Beschreibungen auf den beiden neuen Etappen sollte bis Mitte/Ende Juli abgeschlossen sein. Zur Sicherheit am besten die offiziellen gpx-Tracks auf der Seite des Luchstrails nutzen (luchstrail.at).

Buchungszentrum Trail Angels für organisierten Gepäcktransport und Nächtigung: bookyourtrail.at

Ufer. Ausgesetzte Stellen sind seilversichert, Schwindelfreiheit und Trittsicherheit sind wichtig, um die Tour genießen zu können. Immer wieder gibt es Möglichkeiten, zum klaren Wasser abzustiegen und eine genussvolle Pause mit erfrischendem Fußbad einzulegen. Höhepunkte am Weg sind der Schleierfall und die Myrafälle, wo man ebenso herrlich rasten kann. Obwohl die Tagesetappe mit 17 Kilometern moderat erscheint, täuscht das über die Anforderung hinweg. Das stetige Auf- und Ab in den Gräben benötigt definitiv mehr Gehzeit und Muskeleinsatz als eine gleich lange Strecke auf ebenem Untergrund.

Felsstufen und Himmelstreppe

Das Ende hat es ebenso in sich: Etwa 150 Höhenmeter auf knapp einem Kilometer wollen in einem spektakulären Aufstieg über hohe Stein- und klassische Treppen überwunden werden – durch eindrucksvolle Felsstore hindurch, hinauf zur Haltestelle Wienerbruck und zur Himmelstreppe. So nennt sich die Mariazellerbahn, die 2025 zu Recht zum Sieger von „9 Plätze – 9 Schätze“ gekürt wurde. Die Heimreise per Zug ist ein stimmungsvoller Abschluss und eine Öffi-An- und Abreise ist hier definitiv die beste Option.

+ Persönliche Tipps:

In Lackenhof gibt es die Möglichkeit, mit dem Ötscherlift zum Ötscherschutzhaus zu fahren (knapp 20 Euro) und etwa 150 Höhenmeter zum Riffelsattel abzustiegen. Das hilft Energie zu sparen und ermöglicht längere Pausen zum Fotografieren und Genießen in den Ötschergräben.

Wer nicht alles selbst tragen will (wenn man den gesamten Luchstrail geht), kann sich das Tagesgepäck transportieren und auch die Nächtigungen (durch-)buchen lassen.

